

Ausgabe Ulm/Neu-Ulm vom 06. März 2015

KZ-Schicksale online

Ordentlich entstaubt hat das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg seinen Webauftritt. Neues Kernstück ist eine durchsuchbare Häftlings-Datenbank der NS-Zeit mit Biografien von 345 Männern.

CHRISTINE LIEBHARDT | 06.03.2015



So sieht sie aus, die neue Webseite inklusive Häftlings-Datenbank des DZOK. Präsentiert wurde sie gestern von dessen Leiterin Dr. Nicola Wenge (rechts) und Archivarin Ulrike Holdt. (Foto: Volkmar Könneke)

Zwölf Jahre seines Lebens war Anton "Toni" Waibel inhaftiert. Im Gefängnis, in Konzentrationslagern. Auch in Ulm im KZ Oberer Kuhberg. Dort hinein hatten den 1889 in Aalen-Dewangen geborenen aktiven Kommunisten die Nazis gesteckt, wann genau, ist nicht bekannt. Von dort brach er am 1. Mai 1935 aus, wurde jedoch bald wieder gefasst. Es folgten die KZ Welzheim und Dachau, die längste Zeit war Waibel in Buchenwald inhaftiert: von 1939 bis 1945.

All dies erfährt, wer sich durch die Online-Häftlingsdatenbank auf der neuen Homepage des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg (DZOK) klickt. Sie richtet sich an Interessierte, Angehörige, Wissenschaftler und Schüler. Toni Waibels Daten gehören zu einer von elf ausführlichen Biografien, die Archivarin Ulrike Holdt in den vergangenen drei Jahren aufbereitet hat. Insgesamt finden sich 345 Männer in der Datenbank, von denen man sicher weiß, dass sie im KZ Oberer Kuhberg waren. Die Informationen sind mit Quellen belegt, angereichert mit Fotos und durchsuchbar nach Namen, Ort und Haftgrund. Diese Recherchetiefe unterscheidet das DZOK von den Häftlingsdatenbanken größerer Gedenkstätten. "Diese Biografien sind wertvoll, weil sie die Willkürherrschaft sichtbar machen", erklärte Dr. Nicola Wenge, Leiterin des DZOK, bei der Präsentation der neuen Website.

Die alte Homepage war um die zwanzig Jahre alt. Das war zum einen nicht mehr zeitgemäß, zum anderen hätten sich auch die Erwartungen daran, wie Gedenkstätten Informationen zugänglich machen sollten, seit den 90er Jahren geändert, sagt Wenge. "Früher wurde Wissen gesammelt, heute stellen wir es der Öffentlichkeit zur Verfügung." Die Integration der Häftlingsdatenbank war willkommener Anlass für eine Frischekur.

Die Webseite soll nicht den realen Besuch ersetzen, sondern zusätzliche Informationen bieten - und einen modernen, Jugendliche ansprechenden Auftritt. Der ist mit klaren Formen und vielen Bildern gestaltet. Neu sind neben der Datenbank Seiten, die die Gesichter hinter dem DZOK sowie Projekte vorstellen. 6500 Euro für die Neugestaltung kamen von der Stiftung Erinnerung Ulm und dem Land.

Wer sich für Menschen in der Datenbank interessiert und mehr erfahren will, kann offline weiterrecherchieren - vor Ort im DZOK. Aus Datenschutzgründen steht nicht alles im Internet. Immer noch kommt Neues dazu: "In der zweiten und dritten Generation gibt es ein sehr großes Interesse, uns mit Informationen über Eltern und Großeltern zu versorgen", erläutert Holdt.

Diese Informationen enden nicht immer mit einem Tod im KZ. Toni Waibel überlebte. Nach 1945 arbeitete er in West-Berlin im Amt für Wiedergutmachung.

Zusatzinfo

Erbe der Zeitzeugen sichern

Pilotprojekt Die Häftlings-Datenbank des DZOK ist Teil des Projektes "Das materielle Erbe der Zeitzeugen sichern", das über drei Jahre von Bund und Land mit 180 000 Euro gefördert wurde. "Ohne das Engagement von Silvester Lechner und Markus Kienle, die in den 90ern viele Namen recherchierten, wäre das gar nicht möglich gewesen", sagt DZOK-Leiterin Nicola Wenge.

Homepage: dzok-ulm.de